

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1927**

242 (18.10.1927)

# Volkstfreund

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 9 gelbte Miltimeterzeile kostet 10 Pfennig, für anwerter 12 Pfennig, Gefelgenzeilen und Stellenangebote 6 Pfennig, die 12 Miltimeterzeile 45 Pfennig o. Rabatt nach Tarif, der bei Nichtabnahme des Anzeigenpreises, bei gerichtlichem Streit und bei Konten außer Kraft tritt o. Gefelgenzeilen und Stellenangebote in Karlsruhe L. D. o. Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags

Beilagen: Illustrierte Wochen-Beilage „Volk und Zeit“ Die Musikzeitung „Sport und Spiel“ / Primat und Wandern Sozialistisches Jungvolk / Frauenfragen — Frauenclub

Bezugspreis monatlich 2.30 Mark o. ohne Zustellung 2 Mark o. Durch die Post 2.40 Mark o. Einzelpreis 10 Pfennig o. Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postfachkonto 255 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. D., Wehlstraße 28 o. Journal 1020 und 1021 o. Postfach-Büro: Durlach, Wehlstraße 22; Baden-Baden, Friedrichstraße 28; Rastatt, Friedrichstraße; Offenburg, Langestraße 77

Nummer 242 Karlsruhe / Dienstag, den 18. Oktober 1927 47. Jahrgang

## Der Kampf der Arbeiter ums Brot

Die Wälder fallen, der Winter ist unterwegs — der teure Winter. Mit Sorge denkt der Arbeiter darüber nach, wie er die gesteigerten Kosten für Nahrung, Kleidung und Wohnung bestreiten soll. Er sieht die vollen Scheuern der Landwirtschaft und der Industrie. Ein Sommer der Wohlstandes ist vorüber, in dem mehr als je geerntet werden mußte. Eingeklemmt in die modernen hergebrachten Arbeitsmethoden hat der Arbeiter kein Leibeshergehen. Die Geschäftsberichte, wie z. B. der der Reichsbahn, sind voll des Lobes über die Mehrleistungen. Wo ist aber der Anteil für die Hände, die diese Mehrleistung aufbringen mußten? Die Scheuern der Wirtschaft sind voll, die Taschen des Arbeitmannes leer. Ein ungesunder, krankhafter Zustand!

Der Körper krank, so stellt sich Fieber ein. Auch beim Arbeiter der Volkswirtschaft, „Streikfieber“ — so lautet der Alarmruf, der jetzt durch die bürgerliche Presse und den Reichstag laut durch die rechtslebende bürgerliche Presse geht. In den Städten wie Praterbrände an allen Ecken und Enden auf, und die Schlichter versuchen, vielfach mit untauglichen Mitteln, bald da, bald dort die Feuerquellen zu versenken. Mit Parafarmine erklärt die Reichsregierung, sie habe volles Verständnis für die Notlage der Arbeiter, aber diese sei im Grunde genommen an ihrem selbst Schuld; denn die Sozialdemokratie, die Partei, die sich behauptet, sie vertrete in erster Linie die Interessen der deutschen Arbeiterschaft, empfehle sich den ausländischen Sozialdemokraten gleichartig als Vorkämpfer eines Regimes, wie man aus dem deutschen Volke mühselos jährlich Milliarden Tribut herauswirtschaften könne. Also der Arbeiterplan ist schuld, wenn keine höheren Löhne gezahlt werden können! Statt in die Tasche zu greifen und höhere Löhne zu zahlen, stellt man tiefstehende Betrachtungen über die letzten Ursachen des deutschen Niederganges an. Die Parafarmine der Reichsregierung macht es wie ein armer Teufel um ein paar Groschen anzuhalten, nicht etwas geben, sondern über das Unglück in der Welt philosophieren. Auch im irdischen Kammerlind gibt es noch einige Möglichkeiten für praktische Hilfe — auch in Deutschland gibt es noch Möglichkeiten für die Lohnaufbesserung. Im Rahmen des Möglichen gibt es noch sehr große Möglichkeiten für eine soziale Lohnpolitik!

Wer will, kann geben. Aber es ist ja eine bekannte Erfahrung, daß der Reichtum umso fester steht, je höher der Reichtum ist. Statt einen sozialen Lohnausgleich überall dort, wo er auf Grund der Bilanz möglich ist — und er ist an vielen Orten möglich, wie der Wirtschaft der Zeitungen zeigt — herbeizuführen, sammeln sie Geld für den sozialen Krieg. Statt die Lohnforderungen rechtzeitig durch Eingung mit den Arbeitern abzusprechen, lassen die maßgebenden Stellen in der Reichsregierung die Dinge treiben, lassen die Unternehmer rüsten. Die Maßnahmen werden für den Kriegszustand bereits in Rheinland-Westfalen gesammelt. Allein aus der Hüttenindustrie rechnet man bis Ende des Jahres über 7 Millionen beizumehmen. Rechnet man die Fertigfabrikate hinzu, so kommt ein Betrag von ungefähr 20 Millionen Mark zusammen. Millionen für den sozialen Krieg, nicht für den Lohnausgleich, nicht für den sozialen Frieden!

Hätten die Unternehmer nur etwas Mitleid, dann hätten sie sich sagen, daß nach der Beamtenbefolungsregel ein weiteres Niedrighalten der Löhne eine wirtschaftliche Unmöglichkeit darstellt. Der deutsche Arbeiter ist doch kein Idiot. Auch er versteht, daß die Wirtschaft der Zeitungen zeigt, daß er bisher der Dumme war und nach dem Willen der Unternehmer noch weiter der Dumme bleiben soll. Der, der am meisten schuftet muß, soll am wenigsten davon haben! — Wer will es dem Arbeiter verdenken, wenn ihm diese Welt an das gute Herz feinen Zweck hat und also auch er zum Kampf. Die Lohnbewegung steigt. Schon haben die Gewerkschaften in Rheinland-Westfalen zu der Forderung gegeben, daß sie dem Beispiel der Bergarbeiter in der Lohnbewegung folgen werden. Wird die Forderung der Lohnforderungen folgen werden? Kommt es zu Riesenstreiks? Die Forderungen steigen auf er Lauer. Das Schiff der Wirtschaft treibt immer schneller den Klippen entgegen. Was ist das für eine Regierung, deren größte Kunst darin besteht, sich den Ereignissen überraschen zu lassen? Die Brüggel der Wirtschaft ist falsch. Sie muß zerfallen, wenn nicht bald ein Weg der sich in den sozialen Atmosphäre ausbreitet und den Weg auf dem rechten Fied hat, an Bord kommt. Weg der unfähigen Steuerleuten, weg mit dieser Reichsregierung!

Erschütterungen des Wirtschaftslebens, die dadurch hervorgerufen werden können, folgende Interpellation im Reichstag eingebracht:

Am 17. Oktober ist im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ein Wirtschaftskampf ausgebrochen, an dem 72000 Arbeiter beteiligt sind. Die Unbilligkeit, mit den bisherigen niedrigen Löhnen aus nur die bescheidenste Existenz zu fristen, und die Ablehnung jeder Lohnsteigerung hat die freigewerkschaftlichen, die christlichen und die kirchlich-ökologischen Organisationen veranlaßt, mit voller Einmütigkeit den Streik zu erklären.

Was gebietet die Reichsregierung zu tun, um die schwere Gefahr abzuwenden, die durch diesen Riesenkampf dem gesamten Wirtschaftsleben droht, und mit welchen Mitteln will sie den Bergarbeitern eine ausreichende Erhöhung der Löhne sichern?

Die Zentrumsfraktion interpelliert ebenfalls

Berlin, 18. Okt. Die Abgeordneten Imbusch und Stegerwald haben mit der gesamten Fraktion des Zentrums im Reichstag folgende Interpellation eingebracht:

Im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau brach ein großer Streik aus, weil in der Lohnfrage keine Einigung zu erzielen war. Der Streik muß bei längerer Dauer außerordentlich unglücklich auf die deutsche Wirtschaft und die Lage weiter Volkswirtschaften wirken. Ist die Reichsregierung bereit, auf eine Verständigung des Kampfes hinzuwirken und eine befriedigende Regelung der Lohnfrage herbeizuführen?

### Die Lage im mitteldeutschen Bergbau

Kommunistische Streikbrecher

Merseburg, 17. Oktober. (Eig. Draht.) Die Zahl der Streikenden hat sich am Montag in allen Revieren dadurch vergrößert, daß die Mittagsfrist die Einmütigkeit ebenfalls verweigert hat. Nach dem Stand vom Montag abend streiken in Borna 75 Proz. der ansässigen Belegschaft, in Merseburg 80 Proz., in Zeitz-Weißenhofs-Altenburg 90-95 Proz., in Caspar und in Halle-Döberitz 80 Proz., in Bitterfeld 85 Proz., in Anhalt-Magdeburger 80 Proz. und in Senftenberg 75 Proz. In den Revieren der Arbeitenden sind die Notstandsarbeiter eingeschlossen. Man kann annehmen, daß am Dienstag mittags in den Gruben und in den Nebenanlagen nur noch Notstandsarbeiter beschäftigt sein werden. Die Arbeitgeber verbieten ein Communiqué, in dem behauptet wird, daß eine Reihe von Werken voll und andere mehr oder weniger die Arbeit durchzuführen. Das trifft nicht zu. Eine untrübbliche Ausnahme in dem Streikgebiet macht die Grube Alwine in der Nähe von Halle. Es kommt eine Belegschaft von ca. 200 Mann in Frage. Die Belegschaft war schon vor Jahren außerordentlich und gebildet sie immer kommunistisch. Auch gehören noch heute viele von ihnen dem roten Frontkämpferbund an. Sie haben es aber nicht für notwendig gehalten, sich mit ihren Kameraden solidarisch zu erklären und die Arbeit niederzuliegen. Selbstverständlich gehören diese famosen „Klassenkämpfer“ auch nicht den Gewerkschaften an.

Wansfeld, 17. Okt. (Eig. Draht.) Wer in diesen Tagen die Bergmannsdörfer im besetzten mitteldeutschen Braunkohlengebiet besucht, dem fällt vor allem die Ruhe und Besonnenheit der am Streik beteiligten Bevölkerung auf. Die Streikposten tun nach Anweisung ihrer Organisation ihre Pflicht vor den Zechentoren und nehmen einen ruhigen und würdigen Verlauf.

In der Unternehmerversuche wird die Nachricht verbreitet, daß es im Anhalt/Zeitz zu blutigen Krawallen gekommen ist. Eine Nachfrage bei den Behörden und bei den Streikleitungen hat ergeben, daß auch im Anhalt/Zeitz und anderswo die Ruhe nicht gestört wurde. Mit einer ruhigen Forderung des Streiks kann man auch in den nächsten Tagen rechnen. Eine Ursache für ein schärferes Einschreiten der Polizei, wie die Unternehmerversuche fordern, liegt nicht vor. Die Arbeitgeberverbände in Halle verbreiten einen Bericht, wonach die Arbeiterschaft starken Terror ausüben soll. Dieser Bericht beruht durchweg auf Erfindung.

Halle, 17. Okt. (Eig. Draht.) Die mitteldeutschen Braunkohlenunternehmer haben vor einigen Tagen zahlreiche Arbeitswillige aus den deutschen Großstädten u. a. aus Hamburg, Breslau, Cassel u. m. herangezogen, um sie als Streikbrecher zu benutzen. Als die herangezogenen Arbeiter merkten, was ihnen zugemutet wurde, widersetzten sie sich und verweigerten die Arbeit. Daraufhin haben die Unternehmer die Gendarmerie aufgeboten, um die fremden Arbeiter, die in Werksbaracken untergebracht sind, aus diesen Baracken zu entfernen. Die Streikleitungen unter diesen Leuten ist sehr gereizt. Die Streikleitung hat sich mit den Behörden in Verbindung gesetzt. Es besteht die Möglichkeit, daß die Leute schon am Dienstag in ihre Heimat zurückbefördert werden.

### Die Richtlinien der Streikleitung

Wie der Vorwärts berichtet, sehen die Richtlinien der am Braunkohlenstreik beteiligten Organisationen u. a. folgendes vor:

1. Offentliche politische Veranstaltungen jeder Art sind während der Streikdauer zu vermeiden.
2. Notwendige Notstandsarbeiten sind nur nach den Richtlinien der zentralen Streikleitung zu verrichten. Nachfragen zur Verrichtung von Notstandsarbeiten werden von der Streikleitung bestimmt.
3. Die Streikenden haben die ihnen von der Streikleitung zugewiesenen Aufgaben zur Durchführung des Streiks gewissenhaft und pünktlich zu erledigen.

Die Notstandsarbeiten sind durch die zentrale Streikleitung und auch durch die örtlichen Streikleitungen überall sicherzustellen. Sie werden im einzelnen am Montag zwischen den Belegschaften und der Werksverwaltung geregelt.

### Einige große Werke bewilligen

Halle, 17. Okt. (Eig. Draht.) Eine Reihe von großen Werken ist an die Zentralstreikleitung herangetragen mit dem Ersuchen, in Sonderverhandlungen den Streik beizulegen. Sie haben sich nichtig erklärt, die Lohnforderungen an der Streikenden zu bewilligen. Andere Werke werden diesem Beispiel ohne Zweifel am Dienstag folgen.

### Die Lage bei den braunschweigischen Kohlenbergwerken

W. B. Helmstedt, 17. Okt. Die Rindbauern bei den braunschweigischen Kohlenbergwerken sind zu 80-90 Prozent zurückgezogen worden, doch ist die Arbeit heute vormittags nicht aufgenommen worden.

### Zur Frage eines Eingreifens des Reichsarbeitsministers

Zur Frage eines Eingreifens des Reichsarbeitsministers in dem Konflikt im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau wissen mehrere Blätter mitzuteilen, daß das Reichsarbeitsministerium sich im Laufe des gestrigen Tages mit beiden Parteien in Verbindung gesetzt hat. Voraussichtlich handelt es sich aber lediglich um Sondierungen und es bleibt abzuwarten, ob in den nächsten Tagen ein Eingreifen des Reichsarbeitsministers erfolgt.

### Die Angestellten solidarisch mit den Arbeitern

Berlin, 18. Okt. (Funkdienst.) Die drei Spitzenorganisationen der Angestellten (A. B. u. G., G. V. u. G. u. G. u. G.) haben am Montag zu dem Streik der Braunkohlenarbeiter Stellung genommen. Als Ergebnis der Besprechung haben sie eine Aufforderung an die Angestellten im Braunkohlenbergbau gerichtet, die Ausübung von Streikarbeit abzulehnen. Dieser Beschluß der Angestelltenorganisationen, der zu begrüßen ist, findet seine Erklärung darin, daß die Gehälter der Angestellten genau so unzureichend sind, wie die der Arbeiterlöhne.

### Lohnbewegung im Ruhrbergbau

Böschung, 16. Okt. (Eig. Bericht.) Am Sonntag, 16. Oktober, fanden im gesamten Ruhrgebiet zahlreiche vom Verband der Bergarbeiter Deutschlands einberufene Mitglieder- und Ortsversammlungen statt, in denen zur Lage im Bergbau Stellung genommen wurde. In allen Versammlungen wurde die Forderung nach einer Erhöhung der Bergarbeiterlöhne erhoben. Es gelangte eine Entschließung zur Annahme, in der es heißt:

„Infolge der in letzter Zeit unermesslichste Weise erfolgten Preissteigerungen für einen Teil der im Arbeiterhaushalt notwendigen Waren, ist die Lebenshaltung der Bergarbeiter schlechter geworden. Kartoffeln werden zurzeit zu unerschwinglichen Preisen verkauft, hinzu kommt der Lohnausfall der von den Werken eingelegten Feiertage. Die Löhne der Bergarbeiter sind unzureichend und stehen hinter den Löhnen anderer Berufe weit zurück. Die zurzeit bestehende Lohnordnung soll vertraglich bis Ende April nächsten Jahres festgesetzt werden. Bei den oben genannten Verhältnissen kann den Arbeitern nicht zugemutet werden, sich mit den jetzigen Löhnen bis Ende April abzufinden. Die Funktionäre halten es für notwendig, daß der Forderung der vier Bergarbeiterverbände auf Erhöhung der Löhne Rechnung getragen wird. Sollten die Arbeitgeber die Notwendigkeit einer wesentlichen Lohnsteigerung nicht anerkennen, so muß die nächste Möglichkeit, die Bergarbeiterlöhne, ins Auge gefaßt und mit verstärktem Nachdruck erneut die Forderung erhoben werden. Die wichtigste Voraussetzung hierfür ist jedoch die Verstärkung der Organisationen. An die unorganisierten Bergarbeiter richten deshalb die Funktionäre das dringende Ersuchen, sich unverzüglich dem Bergarbeiterverband anzuschließen. Die Arbeitgeber rufen für kommende Kämpfe. Von den Vorbereitungen der Bergarbeiter für diese Kämpfe und von der Stärke ihrer Organisationen wird es abhängen, auf welcher Seite der Erfolg sein wird.“

### 18 000 Textilarbeiter kündigen

Soran, 16. Okt. Die Arbeiterschaft der Sorauer Textilindustrie hat den vom Schlichter gefällten Schiedspruch abgelehnt und in vier Betrieben mit 18000 Beschäftigten beschlossen, am Samstag, den 15. Oktober geschlossen ihre Kündigungen einzureichen. Die Kündigungen haben sich alle unter dem Tarif lebenden Arbeiter angeschlossen, so daß auch von diesen am Samstag gekündigt worden ist.

### Der Volksentscheid gültig

Berlin, 18. Okt. (Funkdienst.) Das Wahlprüfungsgericht des Reichstags beschloß am Montag, die am 18. Januar begonnene Prüfung des Abstimmungsresultates über den Volksentscheid zur Fürstenabfindung vom 20. Juni 1926. Aus dem erstatteten Bericht ergab sich, daß in den Fällen, wo Beeinflussung durch Beamte, namentlich Amtsvorsteher aus dem Lande festgestellt wurde, die vorgelegten Dienstbescheide auf dem Disziplinarwege eingegriffen haben. Verschiedene Ermittlungen schweben noch, dennoch laßt das Wahlprüfungsgericht nach mehrfacher Beratung folgenden Bescheid: „Die Abstimmung bei dem Volksentscheid vom 20. Juni 1926 ist gültig. An der Abstimmung hat sich nicht die Mehrheit der Stimmberechtigten beteiligt.“

### Die Streiklage im Braunkohlengbiet

Eine sozialdemokratische Interpellation  
Berlin, 17. Okt. (Eig. Draht.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat nach Ausbruch des mitteldeutschen Braunkohlenstreiks und im Hinblick auf die ungesunden



### Partei-Nachrichten

**Wärth.** Man schreibt uns: die Presse ist die einside geistige Waffe der Arbeiterklasse; es heißt vorarbeiten für die Kämpfe im nächsten Jahr. Dies kann nur geschehen, wenn all die 600 freiarbeiter Arbeiter in Wärth sich einmal bekennen, welche Zeitung die richtige ist. Es kann nur der Volksfreund sein, und nicht die bürgerlichen Zeitungen, die stets mit Arbeitergeboten verfahren an den Interessen der Arbeiterklasse. Deshalb auf, Parteileitung offen und Anführer unserer Sache, heißt mit, die Abonnentenzahl in Wärth zu steigern, damit unser Ort bald an erster Stelle steht.

### Bekanntmachungen des Parteisekretariats

**Weiber (Ami Bruchsal):** Mittwoch, 19. Okt., abends 8 Uhr, im "Wärth" Mittelbevererfammlung mit Vortrag von Gen. Trinks. **Verlag:** Freitag, 21. Okt., abends 8 Uhr, im "Wärth" Mittelfeld. **Thema:** "Vom Krieg zum Frieden" (72 Bilder). **Ref.:** Lehrer Gen. Ansmann, Forstheim. **Stilgen:** Freitag, 21. Okt., abends 8 Uhr, in der "Krone" Mittelbevererfammlung. **Ministerialrat Gen. Ketz:** Karlsruhe. **Thema:** "Die politische Lage im Reich". **Die Genossinnen und Genossen allerorts werden gebeten, für diesen Besuch dieser Veranstaltungen zu werden.**

Sonntag, den 23. Oktober 1927

**folgende Gemeindefreier-Konferenzen (Gruppen-Konferenzen) statt mit folgender Tagesordnung: Gemeindepolitische Tagesfragen:**

- Blankenloch, Spöck, Hagsfeld, Graden, Neuborf:** mittags halb 8 Uhr, im "Wärth" in Blankenloch. **Ref.:** Gemeindefreier K. Binder, Hagsfeld.
- Wöllbach, Bergaun, Wöllbach, Jöhlingen, Söllingen, Klein-Heinbach:** vormittags 9 Uhr, in der "Krone" in Wöllbach. **Ref.:** Gemeindefreier K. Schmidt, Jöhlingen.
- Genstein, Lindeheim, Viehsohlheim, Krieglheim, Wöllbach, Söllingen:** vormittags 9 Uhr, im "Wärth". **Ref.:** Bürgermeister K. Schmidt, Söllingen.
- Forstheim, Sulach, Mörz, Dürmsheim, Bruchhausen, Eitlingen:** vormittags 10 Uhr im Volkshaus in Forstheim. **Ref.:** Alois Decker, Mörz.
- Weinarten, Gröbblingen, Untergrombach, Obergrombach:** mittags 1 Uhr im "Wärth" in Weinarten. **Ref.:** Gemeindefreier K. Schmidt, Gröbblingen.
- Grünwettersbach, Wolfartsweier, Hohenwettersbach, Palmbach:** vormittags 9 Uhr im "Wärth" in Grünwettersbach. **Ref.:** Gemeindefreier K. Schmidt, Palmbach.
- Ubstadt, Wehr, Neuten, Dornheim, Mensingen, Stettfeld, Grotzingen, Unterweisheim:** vormittags 9 Uhr im "Wärth" in Ubstadt. **Ref.:** Bürgermeister Gen. Wenz, Mensingen.
- Muggensturm, Malsch, Oberweier, Bismweier, Detzheim, Viehsohlheim, Sande, mittags 2 Uhr, im "Grünen Baum" in Muggensturm. **Ref.:** Bürgermeister Gen. K. Schmidt, Muggensturm.**
- Wöllbach, Vangenweier, Eberbach, Söllingen, Reichenbach, Speckhart, Saltschlag, vorm. 9 Uhr im "Grünen Baum" in Wöllbach. **Ref.:** Bürgermeister Gen. K. Schmidt, Speckhart.**
- Diellingen, Wöllbach, Buchenfeld, Buchenbrunn, Würm, Kleinbrunn, Muggensturm:** mittags 2 Uhr, im Rathaus in Diellingen. **Ref.:** Gemeindefreier K. Schmidt, Muggensturm.
- Essingen, Springen, Künigsbach, Stein, Billingen, Gröbblingen:** mittags 2 Uhr, im "Wärth" in Essingen. **Ref.:** Gen.-B. Gen. K. Schmidt, Gröbblingen.
- Eutingen, Neieren, Wauschlott, Döschelbrunn:** mittags 2 1/2 Uhr, im Rathaus in Eutingen. **Ref.:** Gemeindefreier K. Schmidt, Eutingen.
- Heidelheim, Helmsheim, Gondelsheim, Rinklingen, Forst:** vormittags 9 Uhr, im "Wärth" in Heidelheim. **Ref.:** Gemeindefreier K. Schmidt, Heidelberg.
- Oberachern, Achern, Kappelrodt, Bühl, Bühlertal:** vormittags 9 Uhr, im "Wärth" in Oberachern. **Ref.:** Gen.-B. Gen. K. Schmidt, Achern.
- Korf, Reutenheim, Sobersweier, Luendheim, Freistadt, Willkitt, Reutenheim, Sande, mittags 2 Uhr, im "Grünen Baum" in Korf. **Ref.:** Gemeindefreier K. Schmidt, Reutenheim.**
- Oberachern, Dornheim, Ziegenhofen, Appenweier:** vorm. 9 Uhr, im "Wärth" in Oberachern. **Ref.:** Gemeindefreier K. Schmidt, Oberachern.
- Kuppenheim, Affesheim, Sandweier, Rotensfeld, Niederbühl, Sande, mittags 2 Uhr, im "Wärth" in Kuppenheim. **Ref.:** Gemeindefreier K. Schmidt, Kuppenheim.**
- Gernsbach, Forbach, Hörden, Ottenau, Gaggenau, Michelbach, Gernsbach, Staufenberg:** vormittags 9 Uhr, im "Wärth" in Gernsbach. **Ref.:** Gemeindefreier K. Schmidt, Gernsbach.

### Theater und Musik

#### Badisches Landestheater

**Zu Kleists 100. Geburtstag: "Robert Guiscard" und "Der zerbrochene Krug".**

Die romantische Poesie ist eine progressive Universalpoesie. Ihre Bestimmung ist nicht bloß, alle getrennten Gattungen der Poesie wieder zu vereinen und die Poesie mit der Philosophie und Historie in Verbindung zu setzen. Sie will und soll auch Poesie sein, Poesie, Genialität und Kritik, Kunstpoesie und Naturpoesie, und das Leben und die Gesellschaft poetisch machen, den Geist poetisieren, und die Formen der Kunst mit gediegenem Bildungsstoff überfließen lassen und durch die Schwingungen des Poesies beleben. Sie umfaßt alles, was nur poetisch ist, vom Kunstwerk bis zu dem Geistes, dem Ruh, den das dichtende Kind ausstrahlt in unstillen Gelang. Diese reiche und unbefriedigende Ausdrucksweise des Begriffs "Romantik" stammt von dem Programmierer des romantischen Schülers Friedrich Schlegel. Ein Beweis, daß man unter Romantik zu verstehen hat, umfaßt aber nach Schlegels eigenen Worten 125 Bogen!

Probe auf dieses vollmundige Exempel: Robert Guiscard. Das Drama, mit dem Kleist Schafepare und Sophokles zu einer "Klein" verknüpfen und Goethe den "Kranz von der Seite" schenkte, Kleist übernahm sich, in Paris erkannte er seine "Kleinheit" als das Bild, später schrieb er aus dem "Kleinheit" das gewaltige Drama der deutschen Literatur, nach dem Lese zu schließen; ein Drama, dessen Schillers "Kleinheit" sich wie eine fleißige Schmelzarbeit ausnahm.

Die Romantik hat auch eine politische Seite. Der heutige Sozialismus wurselt zum Teil in ihr. Romantik war die Stimmung aller Gegenwartsromanten, der Weltabgewandten, wahren Bürgertums im einsehenden Maschinenzeitalter zu sozialem Leben. In der Mitte der Romantik, die Welt der Ritter- und Heldenpoesie, wuchsen sie ihre Gedanken. Diese sind vor den Taten. In der Mitte der Romantik, die Welt der Ritter- und Heldenpoesie, wuchsen sie ihre Gedanken. Diese sind vor den Taten. In der Mitte der Romantik, die Welt der Ritter- und Heldenpoesie, wuchsen sie ihre Gedanken. Diese sind vor den Taten.

Sonntag, den 30. Oktober 1927

**Niesingen, Sulzfeld, Gölshausen, Mühlbach, Rait:** nachmittags 3 Uhr im "Wärth" in Niesingen. **Ref.:** Bürgermeister Gen. We. Philipp, Niesingen. **Wiesental, Ritzlach, Oberhausen, Rheinheim, Sutenheim:** mittags 2 Uhr, im "Wärth" in Wiesental. **Ref.:** Gen.-B. Gen. Drollinger, Wiesental. **Gengenbach, Eigersweier, Bergaun, Zell a. S.** Diese Konferenz findet im November statt. Näheres wird noch bekannt gegeben.

**Genossen allerorts!** Sorat dafür, daß möglichst alle Gemeindefreier an diesen Konferenzen teilnehmen, damit sie ihren Zweck erfüllen und eine Schulung aller Gemeindefreier erreicht wird. **Trinks, Parteisekretär.**

### Gemeindepolitik

Ein feines Stadtparlament. Dem Berliner Tageblatt wird aus Stettin geschrieben: Einen eigenartigen Beschluß faßte die Stadtverordnetenversammlung in Stettin. Es heißt darin: Das Stadtverordnetenkollegium hat das Recht, den Anträgen während der Verhandlungen schriftliche oder stenographische Aufzeichnungen zu unterlegen. Zeitungsberichte über die Verhandlungen sind unzulässig und werden nicht in der Sitzung verlesen. In der Begründung wird betont, die Stadtverordnetenversammlung müsse sich dagegen sichern, daß unkontrollierbare Aufzeichnungen der Zuhörer erst nach geraumer Zeit gegen einzelne Sprecher ausgenutzt werden, was früher vorgekommen sei. — Es muß um den Inhalt der Reden und das geistige Niveau der Stadtverordnetenversammlung doch wohl bestellt sein. Wer es nicht glaubt, dem ist der Beweis durch den Beschluß erbracht.

Die Städte in Baden. Baden hat 15 Städte mit Stadtdorfbau und 110 Stadtgemeinden, ferner 1418 Landgemeinden und 14 abgeordnete Gemeinden mit eigener polizeilicher Verwaltung. 39 Gemeinden und Städte haben mehr als 5000 Einwohner, davon 7 mehr als 20 000. Die Mehrzahl der Gemeinden, 495, hat zwischen 200 und 500 Einwohner. 456 haben zwischen 500 und 1000 Einwohner. Ferner gibt es 4 Städte mit weniger als 500 und 6 weitere mit 501-1000 Einwohnern. Darunter die kleinste Stadt Deutschlands **Dauenstein**, mit 108 Einwohnern.

### Eine alte Erfahrung!

... probieren Sie alles und zu allerletzst erst **Kathreiners Maltz-Kaffee**

Er wird Ihnen am besten schmecken, Sie werden ihn immer trinken und - Sie werden sparen, denn:



in Berlin steht, dann tut er es sicher in romantischen Formen. Volker Romantik steht die Frauenwelt des Proletariats. Das ist eine Lebensform des bürgerlichen Mannes, in dem nach Genosse Steins Worten auf der Mannheimer Kulturtagung die Hälfte des Proletariats noch liegt.

Kleist, der genialste Romantiker, und doch nicht ihr Haupt. Von einigen sogar überbaut nicht zu ihnen gerechnet. Schleudert wilde nationalstiftende Dagegen gegen die Franzosen wie die "Sermannschlacht" oder "Germania an ihre Kinder", die wir auf entscheidende misbilligen und strittigsten ablehnen, aber er verfaßt auch den "Michael Kohlhaas", den ein sozialer Sozialist, etwa Kallias, gekannt haben könnte. **Michael Kohlhaas**! Und der Dichter des allerromantischsten "Kathen von Kellbrunn" hinterläßt die allerromantischste Gesellschaftsatire "Der zerbrochene Krug", nach Vestingens Minna das bedeutendste deutsche Lustspiel heute noch. Dieser scharfsinnige, humorvollste Satiriker war aber auch Redakteur der "Berliner Abendblätter", des ersten literarischen Traums, worin er die Dardenerbergischen Reformen in Preußen, also die Anwendung der freiheitlichen Theorien der französischen Revolution bekämpfte.

Ein seltsames, widerprüchliches Gemisch, dieser Kleist. Die Kleistforschung gibt sich alle Mühe, dieses wunderbar strahlende Sein zu enträtseln mit seinen Widersprüchen und seinem tragischen Ende durch selbstgewählten Tod. Auch der Artikel des Programmheftes des Landestheaters verliert es. Aber mit "Relativität des Sein" und "Bipolarität" allein geht es nicht. Die Philologie kann die letzten Schleier nicht lüften. Die Verse geben uns den Schlüssel für viele von Kleists Lebensgeheimnissen und auch für die hypererotische Genialität dieses Unvollständigen. Er heißt **Sophilos**. So gut wie bei Napoleon, Beethoven, Goethe, Schiller, Lenin, Wulffolm.

Der Kleistabend brachte dem Landestheater ein volles Haus. Beethovens herrliche Konzen-Duette Nr. 3 gab den schwundvollsten Auftakt. Am Klavier spielte in Berlin. Von dem Normannentrament interessierte sich der Herrlichste Paul Hertz als Guiscard. Eine großangelegte, fragestille, bestimmte Gestalt von unachtem Format, die wie der Dichter selbst in seinen Rahmen paßt. Leichte und Dable als Robert und Wäldard gestalteten eine interessante Szene. Im Aufbau der Massenenszenen bewährte sich Baumhads ariffigere Hand. Für das Lustspiel stellte die Regie ein erstklassiges Ensemble zusammen, mit dem man auf Reisen gehen könnte. Keine Note in der Besetzung. **Fritz Vera** schiederte mit allen Farben seiner reichen Palette. Sein Dorfrichter war ein Sammelkuriosum von Lieberlichkeit, Genüßlichkeit, Willkür, Gelächel, Torannet, Ignoranz, gauerntmäßiger Gewandtheit, Pflichtergessenheit; aber trotz allem machte

### Volkswirtschaft

#### Kapitalistischer Irrsinn

Die Tschechoslowakei ist das dreifachste Zuderproduktionsland Europas. Der Zuderexport bildet ein ganz wesentliches Plus des tschechischen Außenhandels; mehr als für eine Milliarde Kronen wird jährlich Zuder ausgeführt. Im Ausland kann man aber Zuder nur zu Weltmarktpreisen verkaufen, weil niemand so dumm wäre, mehr zu bezahlen, als er anderswo bezahlen muß. So wird tschechoslowakischer Zuder heute um etwa ein Drittel billiger exportiert, als man in der Tschechoslowakei verlangen darf. Denn hier hat man ja Zollarsenen errichtet, die praktisch jeden Zuderimport ausschließen. So nähren sich sowohl die Zuderbarone als auch die Regierung an dem zuderförmigierenden Publikum — jene, indem sie das Zuderangebot künstlich droffeln, diese, indem sie pro Kilogramm im Inland verbrauchten Zuders eine Steuer von 2,58 tschechische Kronen einhebt, bei einem Gesamtpreis von 6 tschechischen Kronen über 40 Prozent! Die Folge davon ist, daß der vorhandene Zuder nicht konsumiert werden kann; letztes Jahr sind 3 1/2 Millionen Zentner Zuder übriggeblieben. Was macht man? Man abt für September 1927 nur 97,5 Prozent des Jahresdurchschnittsumsatzes frei, während im September 1926 es 108 Prozent waren! Es gibt Zuder im Überfluß, aber um den Preis zu halten, wird einfaß der Konsum künstlich gedroffelt. Das ist die alorreiche kapitalistische Wirtschaft.

### Soziale Rundschau

#### Die Lage des Arbeitsmarktes in Baden

Machte sich auch in einigen Gewerben — z. B. in der Ziegeleiindustrie, die Kündigungen ausgebrochen und auch bereits Entlassungen vorgenommen hat — eine Berringerung des Beschäftigungsgrades bemerkbar, so kann jedenfalls, wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung mitteilt, im ganzen immer noch ein erfreuliches Anhalten der leitberger Entwicklung, zum Teil sogar auch noch eine weitere Steigerung des Beschäftigungsgrades festgestellt werden.

Letzteres gilt zunächst von der Landwirtschaft (Kartoffeln, Rüben- und Obkern) und auch von der Gärtnerei (besonders des Allerheiligensgeschäft).

In der Metallverarbeitung und Maschinenindustrie (die übrigens örtlich zu Entlassungen von Maschinenbauern geschritten ist) mangelt es an Fachkräften, insbesondere an Hand- und Maschinenformern, Konstruktionschlossern, Kernmachern und Eisenbrechern (Bodenindustrie), Spezialdrechern für die Elektrobranche (Mannheim); auch weibliche Kräfte für die Elektroindustrie waren gesucht. Die Nähmaschinen- und Herbadbratation erwielen sich sowohl für gelernte als auch für ungelernete, männliche wie weibliche Arbeitskräfte aufnahmefähig. Ebenfalls hat das Vermittlungsgeschäft für die Forstbeimer Schmutwarenindustrie an. Die Kräftefrage des metallverarbeitenden Handwerks hat sich sogar erhöht, allerdings handelt es sich teilweise nur um Beschäftigungsverbände von kürzerer Dauer.

Der Bedarf des Bekleidungsgebietes steigt langsam an, hier zeigte sich auch die Schuhindustrie aufnahmefähiger. Die zusammenfassend festzustellende verhältnismäßig günstige Entwicklung der Arbeitsmarktlage hat noch zu einer weiteren Abnahme der Erwerbslosigkeit geführt: so wurden zuletzt — am 12. Oktober — insgesamt 10 708 Arbeitslosenunterstützungsempfänger (gegenüber 11 453 vom 5. Oktober) und 5600 (5768) Arbeitsunterstützungsempfänger gezählt.

Die Nachfrage des Baugewerbes ließ neben Verminderung des Beschäftigungsgrades in mehreren Bezirken anderwärts noch vermehrte Tätigkeit erkennen.

#### Lohn der Liebe

In einem Kölner Großunternehmen beobachtete ein Reibhammel das Liebespiel, dem sich ein technischer Angestellter und ein junges Mädchen des Betriebes in der Mittagsstunde hingaben, durch ein Schlüsselloch. Er rief auch eine Kollegin herbei, damit sie sich ebenfalls ergötze. Natürlich blieb das Ereignis kein Geheimnis und wurde auch der Direktion des Werkes bekannt. Die enliche den Techniker sofort. Er erhob aber vor Gericht Einspruch und verlangte das Gehalt für den Monat nach der Entlassung. Das Gericht gab seinem Antrag statt, weil es in dem Liebespiel keinen Grund zur fristlosen Entlassung erblicken konnte. Nachdem der Techniker hierin obliegt hatte, klagte er jetzt am Kölner Arbeitsgericht auf fortlaufende Zahlung des Gehalts bis zum Ablauf seines Anstellungsvertrages im Jahre 1930. Er verlangte 20 000 M., die Firma will ihm aber nur 10 000 M. auszahlen; der Gerichtsvorführende schätzte 15 000 M. vor. Da gegen das erste Urteil Berufung eingelegt worden ist, die erst im November zur Verhandlung steht, so muß der Techniker noch solange auf seinen Liebeslohn warten.

der starke Schuß humorvoller Bonhomie diese Willibau zu einer Gestalt, über die man lachen muß. Paul Rudolf Schulse als Wälder war etwas zu schweres Gesicht; er drückte den Dorfrichter zu sehr. Diese Rolle gebe man dem wenig beschäftigten Herrn Bräuer, der dem vornehmen Gerichtsrat noch einige Lichter beherrschter Disziplin aufsetzen wird. Der freiberufliche Schreiber Licht fand in Gemmecke eine vorzügliche Vertretung. Wilhelm Graf spielte sich als Kuprecht prachtvoll frei; der junge Künstler darf allmählich zu den beliebten Darstellern des Theaters gezählt werden. Der erste Zeiger als leibende Marie Kull bewies hervorragende Charakterisierungskraft und Erfindungsreichtum: Kellner Rademacher gab der Tochter Ewe eine köstliche persönliche Note. Auch die kleineren Rollen verdienen diesmal Nennung: Marie Braundorfer als Bräutle, Max Schneider, Wehner, Fr. Genter, Möderl, und Herr Kühn. Erfolge des Abends unbestritten.

**Badisches Landestheater Karlsruhe.** Die erste Wiederholung der hiesigen Erstaufführung von Paul von Lenau's komischer Oper "Die Väterchule" findet am Mittwoch, 19. Oktober statt. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Rudolf Schwarz, die literarische Leitung hat Dr. Hermann Wucherpfennig. Samstag, 22. Oktober zum erstenmal in vollständiger Neueinstudierung "Die verkaufte Braut", komische Oper in 3 Akten von Friedrich Schmetana. Musikalische Leitung: Josef Kriss. Literarische Leitung: Otto Kraus. Sonntag, 23. Oktober, um 8. Male Wulffolms musikalisches Volksdrama "Der Göttergott" in der erfolgreichsten hiesigen Erstaufführung. Montag, 24. Oktober, 2. Sinfoniekonzert des badischen Landestheaterorchesters unter der Leitung von Josef Kriss. Als Solist wurde der Klaviervirtuose Alfred Doehn verpflichtet. Das Konzert findet im Landestheater statt.

**Janes Dellarto: Bunte Lieder zur Laute.** Wenn sich so außer Geismad bei der Zusammenstellung des Programms und ein schichtvoll vollendeter Vortrag waren, wie es bei dieser Künstlerin der Fall ist, dann müßten zwei Stunden bei ihr zu einem noch längeren in Herz und Gemüt nachschwingenden Erlebnis werden. Der Abend war zu reichlich zwei Dritteln Hermann Vöns, dem Dichter der Liebe und Heide gewidmet. Janes Dellarto hat in Vöns ihren Dichter, Vöns in ihr seine Sängerin gefunden. Denn so innig und so schlicht, so voll tiefster Weisheit, so reines Freud und Leid, Jubel und Wehmut, die schöne Stimmung der Vöns'schen Lieder ausstrahlend, das bringt nur die Kunst dieser Sängerin fertig. Neben zwei Dutzend Lieder von Vöns trug die Künstlerin vor, dazu noch ein halbes Dutzend "Waldlieder" und wohl ebensoviele Lieder noch als Dreingabe. Fast zu viel des Guten! Und doch: Man hätte Janes Dellarto nochmals 2 Stunden zuhören mögen. Möge sie, wenn sie wiederkommt, einen besser beleiteten Saal finden. Sie verdient es!

# Außerordentliche Bezirkskonferenz des Einheitsverbandes der Eisenbahner

Auf festem Sonntag, 16. Oktober, berief aus Anlass des 25-jährigen Bestehens der freien Eisenbahnerorganisation in Baden der Einheitsverband der Eisenbahner, Bezirk Baden, eine außerordentliche Bezirkskonferenz in den Friedrichshof nach Karlsruhe ein. Die Konferenz hatte dadurch große Bedeutung, daß sie den Charakter einer Jubiläumskonferenz trug und auch die schweizerische Eisenbahnerorganisation einen Vertreter entsandte, außerdem war das Gewerbeaufsichtsamt durch Gen. Dr. Engler vertreten, die sozialdemokratische Landtagsfraktion durch Gen. Landmann, Weismann, Ebenfalls waren Vertreter verschiedener Gewerkschaften erschienen. Recht zahlreich hatten sich die Delegierten eingeschrieben, aus allen Gebieten des Landes waren sie herbeigeeilt. Neben verschiedenen Jubilaren sah man auch die noch lebenden Mitglieder der ersten Gauleitung, nämlich die Koll. Schwall, Kippahn und Leonhard. So bildete also schon die Zusammenkunft der Konferenz einen guten Rekonstruktionsboden zu einem geistlichen Verlauf der Tagung.

Zu Beginn der Konferenz ergriff der hiesige Buchdrucker-Gesangsverein „Lyopographia“ mit dem Vortrag eines Freiheitsliedes die Erscheinungen, die sich davon überaus konnten, das das Karlsruhe Schwärzlingerwälder über einen ausgesetzten Gesangschor verfügt. Der Beifall war denn auch ein recht herrlicher. Der Bezirksleiter, Koll. Schneider, der die Tagung leitete, eröffnete sodann, nachdem er den Sängern gedankt hatte, mit herzlichsten Worten die Konferenz. Sein Willkommen galt in erster Linie dem schweizerischen Delegierten B. Lang, Redakteur der Eisenbahner-Zeitung, den Vertretern des Hauptvorstandes Koll. Schwall und Jochade, den Vertretern der Behörden und befreundeter Gewerkschaften, den ADGB und UDB, der Afa und dem Vertreter des Volksfreunds. Hier hob Kollene Schneider ganz besonders auf die wertvollen Verdienste ab, die der Volksfreund in den 25 Jahren des Bestehens des Verbandes den Lesern geleistet hat. Er gedachte dabei auch der intensiven Interessenvertretung für die Eisenbahner durch den verstorbenen Genossen Koll. Zum Schluß nahm Redner Veranlassung, den Gründern des Verbandes herzlichsten Dank abzusprechen, besonders den noch lebenden Mitgliedern der ersten Gauleitung den Koll. Schwall, Kippahn, Leonhard, nicht minder den bereits verstorbenen Gau-Mitgliedern, den Koll. Grumert und Heilmann, die alle trotz großer Schikanen mit Energie und Tapferkeit die Führung des Verbandes hochhalten. Ihnen gebührt besonderer Dank für das Werk, das sie heute abtr. Gut und sicher sei ihr Kurz gewesen, den sie gesteuert, möge er auch fürderhin Wegweiser sein für die kommenden Aufgaben.

Den Reigen der Begrüßungsansprachen leitete der Gast eröffnete Koll. Lang (Schweiz), der insbesondere Schweizer Verhältnisse schilderte, es isoliert sodann Bürger für den UDB, für die sozialdemokratische Fraktion Gen. Weismann, der auf verschiedene Kampfpläne hinwies, Gen. Koch für das Gewerkschaftsamt Karlsruhe und den Gemeinde- und Staatsarbeiterverband, Gen. Gieseler für den Zentralverband der Angestellten und die Afa, Gen. Gieseler für die Wirtschaften und Heiser, Gen. Reinmüller für den Verkehrsverband und Schmidt für Stuttgart für den Bezirk Württemberg des Einheitsverbandes. Außerdem waren seitens einer Reihe Ortsgruppen Glückwunschkarten bzw. Telegramme eingelaufen. Ein besonders herzlich gehaltenes und von Kampfbesetzung erfülltes Schreiben fandte Koll. Hermann-Nürnberg. Für all diese Ansprachen und Aufmerksamkeiten dankte Koll. Schneider herzlich.

Nun erfolgte das Referat des Verbandsvorstandes Scheffel über den Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands als Kulturfaktor. Zuerst übermittelte er die Grüße und Glückwünsche des Verbandsvorstandes und dankte all den badischen Pionieren für ihre treue Mitarbeit. In seinem Referat selbst zeichnete er ein Bild der großen Kulturarbeit, welche die Gewerkschaften schon geleistet und noch zu leisten sich zur Aufgabe gemacht haben, außerdem informierte er die Tagung noch über den derzeitigen Stand der Lohn- und Gehaltsfrage.

Die Grundgedanken seines Vortrags waren etwa folgende: Die Gewerkschaften sind im wahren Sinne des Wortes eine Kulturbewegung. Den Gewerkschaften ist das Dasein durch die Verfassung wohl gewährleistet, aber wenn sie nicht auf der Hut sind, wird ihnen das Ertrugene wieder entzogen. Ein Rückblick in die vergangene Jahrzehnte beweist, daß sich manches verändert hat. Redner erinnerte an die prophetischen und bedeutungsvollen Worte Jacobis, daß die Gründung des kleinste Arbeitervereins für den fünftägigen Kulturhistoriker von größerer Bedeutung ist als der Schlachttag von Saboya. Diese weitblickenden Worte haben sich voll und ganz erfüllt. Heute stehen die Gewerkschaften im Mittelpunkt des

wirtschaftlichen Lebens, sie haben dem entrechteten Arbeiter die Gleichheit gebracht, höhere Löhne und Gehälter, sowie das Mitbestimmungsrecht erkämpft. Die Arbeitgeber sind jedoch wieder daran, das Selbstbewußtsein des Arbeiters herabzubringen, gelbe Gewerkschaften zu gründen, um das Ertrugene wieder abzubauen. Große Massen können sich heute nicht einmal satt essen, andere können jedoch leben, das das Leben lebenswert ist. Die gewerkschaftliche Organisation ist dahin einseitig, bessere Löhne zu erkämpfen. Der Mensch braucht aber auch bessere Kleider, sie spielen im Leben des Menschen eine große Bedeutung. Menschenwürdige Wohnungen sind ebenfalls erforderlich, aber in dieser Beziehung steht es bei einer großen Masse von Arbeitern überaus katastrophal. Ein geordnetes Familienleben kann bei vielen nicht konstituiert werden. Alles Glend zu beistehen ist den Gewerkschaften noch nicht gelungen. Die Gewerkschaftsbewegung hat mit der politischen Bewegung ein Stück Sozialpolitik geschaffen, das von vielen leider noch nicht genügend gewürdigt wird, man nimmt alles als Selbstverständlichkeit hin. Ohne Gewerkschaften und politische Arbeiterbewegung würde es überaus traurig aussehen. Ebenso wichtig zur Hebung der kulturellen Lage der Arbeiterklasse ist neben Erhöhung der Entlohnung die Verkürzung der Arbeitszeit, insbesondere im Zeitalter der Rationalisierung. Hat der Arbeiter mehr Zeit übrig, so kann er sich nicht nur der Familie genügend widmen, sondern er ist dann auch in der Lage, sein Wissen zu bereichern. Es werden ganz andere Charaktere geformt, der Charakter wird veredelt. Man darf sagen, daß die Arbeiterklasse von heute auf einen anderen Niveau steht wie früher, die Bildung der Beamten von den Gewerkschaften macht sich bemerkbar. Man sieht dies am besten, wenn man die jahrelange Entwicklung am geistigen Auge vorbeiziehen läßt. Die Bewegung hat es auch verstanden, den Arbeitern den Sinn für alles Schöne zu wecken, wodurch das Selbstgefühl sich erhöht, der Arbeiter fühlt sich als vollwertiger Mensch. So haben die Gewerkschaften Kulturarbeit geleistet, wozu auch die Errichtung von Gewerkschafts- und Volkshäusern, sowie der Arbeitersekretariate gehört. Erst dann kann man ermaßen, was geleistet wurde, wenn man Verhältnisse sieht, welchen dem was früher war und nun heute ist.

Redner kam sodann auf die Arbeitsverhältnisse bei den Eisenbahnern zu sprechen und rief vor allem die Zerreißung der Einheitsfront durch die Gründung des Bundes der höheren Beamten, des Deutschen Beamtenbundes und der Christen in Erinnerung, die den Eisenbahner von größtem Schaden war. Die Art der Zusammenfassung des Aufsichtsrats der Reichseisenbahnverwaltung wirkt sich ebenfalls schädlich für die Eisenbahnarbeiter und -beamten aus. Die letzte Besoldungsordnung wurde als soziale Drohkäse geurteilt, aber wie steht sie in Wirklichkeit aus? Was die Reichsbahn tun will, ist noch ein Geheimnis. Die Trennung der Beamten von den Arbeitern und die weitere Trennung eines Teils der Beamten vom anderen Teile wird von der Reichsbahnverwaltung gefördert ausgenutzt. Auch die Fachgewerkschaften des A.D.R. haben wiederum eigene Politik getrieben. Anstatt dem einheitlichen Bild, das notwendig wäre, ist Zersplitterung zu konstatieren. Der Einheitsverband hat bei der letzten Lohnregelung schon darauf hingewiesen, daß auf 1. Oktober eine höhere Zulage wie 1 Pfennig notwendig ist, aber man hat nicht gehört. Der kommende Kampf ist überaus hart, wir brauchen dazu das Verständnis der Beamten und Arbeiter. Wer sagt, daß die Gewerkschaften nichts leisten und sie seien nicht notwendig, der ist ein elender Trost. Eine Stärkung der Organisation erweist sich als erforderlich, wenn der Kampf ein Erfolg sein soll. Leider gibt es noch viele Eisenbahner, denen ein freundliches Gesicht des Vorgesetzten oder ein blanker Knopf lieber ist als die Organisation. Wir müssen einsig sein, um unsere Forderungen nachdruck zu verleihen im Interesse der Menschlichkeit und Kultur.

Alleiniger Beifall belobten die mit gespanntester Aufmerksamkeit erfolgten Vorträge. Der Eindruck der Worte ihres Führers nicht abzuschwächen, nicht belächeln.

Hierauf erfolgte die einstimmige Annahme folgender Entschlüsse: Die Konferenz dankt dem Hauptvorstand für seine Bemühungen, das Einkommen des Eisenbahnerpersonals zu erhöhen. Im Hinblick auf die gewaltige Steigerung der Preise für Lebensmittel, Bedarfsgegenstände und der Wohnungsmiete einerseits, der erheblichen Mehrleistung des Personal und der erhöhten Einnahmen der Reichsbahngesellschaft andererseits, muß eine Erhöhung des Lohnes des Reichsbahnarbeiter selbst im Interesse der Reichsbahngesellschaft alsbald erwartet werden. Ebenso erwartet die Konferenz, die alsbaldige Besoldungsneuregelung für die Beamten unter Berücksichtigung der vom Einheitsverband und ADGB hierzu gestellten Forderungen.

Abschließend hieran fand die Ehrung der drei Kollegen Schwall, Kippahn und Leonhard statt, welche als Gründer dieser freigewerkschaftlichen Organisation noch am Leben sind. Es war ein erhebender Augenblick, als Bezirksleiter Kollene Schneider mit zu Herzen gehenden Worten diesen drei Pionieren gedachte. In der schwerigen Zeit, wo diese Bewegung beharrlich mit allen Schikanen bekämpft wurde, stand einmal unter der Gefahr der eigenen Existenz, war es kein Leichtes, die freigewerkschaftliche Bewegung nach vorwärts zu treiben. Es bedurfte mehr als Idealismus und Überzeugung, dieses Banner hoch zu halten. Ueber alle Klippen hinweg ist es ihnen gelungen, und wir sind es den lebenden und den verstorbenen Kämpfern schuldig, an dem heutigen Tage bei der 25-jährigen Gründungsfeier mit aller Hochachtung und Ehrung ihrer zu gedenken.

Als besondere Ehrung wurde ihnen ein kleines Geschenk überreicht. Mit herzlichsten Worten bedankten sich die Jubilare. Die Ehrung sei für sie, wenn der Samen, den sie vor 25 Jahren ausgesät und bis jetzt gute Früchte abgeerntet habe, durch reue Mitarbeiter der Nachfolger im Interesse aller Eisenbahner zum Gelingen gelangen möge.

Zu Punkt 2 referierte Bezirksleiter Kollene Schneider über die Entwicklung unserer Organisation in den rückliegenden 25 Jahren. Der Redner schilderte in kurzer und präziser Form diese ganze Bewegung, wie sie bereits schon im Volksrecht erschienen ist. Er schilderte die Entwicklung jeder einzelnen Ortsgruppe und abschließend der Kollegen, welche draußen in den Bezirken unter den damaligen schwierigen Verhältnissen das Banner der freien Organisation aufgespannt und durchs Land getragen haben. Die freie Eisenbahnerorganisation stehe auf festem Boden. Ihr zentraler Aufbau mit geordneten Finanzverhältnissen hat sich auch nach der Zusammensetzung mit der Reichsgewerkschaft vorzüglich bewährt. In der Mitarbeit, besonders für die Beamtenfrage hat er durch den Zusammenschluß an Kraft gewonnen. Langsam aber stetig wächst dieser Baum zu dem Wuchsfaktor heran, den die Eisenbahner brauchen. Nachdem die Rechtsvertretung der Eisenbahner auf einem privaten kapitalistisch eingestellten Gesellschaft übergegangen ist, würden die 700 000 Eisenbahner diese freie Bewegung umfassen, wenn sie in sozialer Hinsicht nicht noch weiter zurückgeworfen werden sollen, wie es bereits seit dem 11. Oktober 1924 geschehen ist. Möge jeder Funktionär aus der heutigen Tagung seine Reue ziehen und für die Zukunft, die a. Z. recht trübe Erscheinungen zeigte, im Interesse unserer Weiterentwicklung praktisch vorzugehen. Im weiteren gab der Redner eine statistische Darstellung über die Entwicklung der Löhne von den einzelnen Arbeitkategorien während den letzten 25 Jahren. Daraus ging hervor, daß durch die Organisation dieses erreicht wurde, obwohl die Löhne und auch die Gehälter der unteren und mittleren Beamten noch lange nicht das bieten, was zum Leben absolut notwendig ist.

Redner schloß seinen Ausführungen ab und wurde von einer Diskussion auf diesem Vortrage Abstand genommen. Die Konferenz, die auf alle Teilnehmer einen gewaltigen Eindruck hinterließ, konnte um 1/2 Uhr vom Vorsitzenden mit Worten des Dankes geschlossen werden.

## Gewerkschaftsbewegung

Achtung Steinarbeiter! Infolge Lohnänderungen in der Grubal- und Marmorbranche ist Auszug von Steinhauern und Schleifern für Karlsruhe ferngehalten. Nicht betroffen hiervon sind die Zinnungsmeister am Friedrichhof. Die Bezirksleitung des Zentralverbandes der Steinarbeiter.

## Markt und Handel

Rebstand und Herbsttrug im Oberland. In Diez war der Herbsttrug sehr gering, die Trauben waren jedoch meist schön. Die ganze Ernte ist schon zum Preise von 85-90 Mark verkauft. Das Mostgewicht betrug 68-70 nach Degele. In Zunsingen betrug das Mostgewicht 80 Grad. In Krotzingen betrug das Mostgewicht 82 Grad, in Buggingen wurden für den Heftolter 85-90 Mark bezahlt. In Pfaffenweiler ist der Ertrag etwa ein Sechstel des ein Fünftel früherer Jahre. Mostgewicht 78-84 Grad, es wurden 100 Mark pro Hektolter erzielt. Im Glottertal ist der Rebstand sehr ruhig. Am Kaiserstuhl ist der Herbsttrug wieder erwartungsgemäß ausgefallen. Mostgewicht 80 Grad, Nachträge rege. Preise für Weißwein 87-100 M, Rotwein 107 M pro Hektolter. In der Rebabebung von Sulzbura ist das Herbsttrug meist schön, während sich im Rauffener Gebiet noch Rebstände mit annehmbarem Rebstand befinden. Mostgewicht 85-90 Grad.



# LEIPHEIMER

&  
MENDE

## Spezial-Tuchhaus

Größter Verbrauch      Größte Leistungsfähigkeit

deshalb

### größte Preiswürdigkeit!

# HERREN-STOFFE

**Schon 25 Jahre**  
kaufe ich gute und preiswerte  
Sollinger Taschenmesser / Rasiermesser / Rasierapparate / Haarschneidemaschinen / Nagelplegeartikel / Scheren aller Art.

**Bestecke und Löffel**  
in Alp- und Silber

**Rost- und säurefreie Messer**  
und lasse diese auch fein schleifen  
5796 und reparieren bei

**Geschw. Schmid**  
vorm. A. Eichhorn  
Kaiserstraße 88, nahe Marktplatz

---

**Englisch**  
Conversationskath. Correspondenz  
Grammat. Mrs. Heuß  
Erfahrungstr. 40, III. 7467

Unserer verehrten Kundschaft zur Kenntnis, daß verschiedene, äußerst wohl-schmeckende Sorten von garantiert reinem Bienen-Wittens-Schleuder-

**Honig**  
Obst-, Linden-, Klee- u. Blüthen eingetroffen sind.  
1 Pfd. M. 1.20  
5 Pfd. à M. 1.10  
10 Pfd. à M. 1.05  
Mitgebrachte Gefäße werden sofort gefüllt.  
Bei Einkauf in den Vormittagsstunden 5% Rabatt

**Wachs- u. Honigzentrale**  
Reppoldstraße 11  
(neben der Reppoldstraße)

---

**Gelegenheitskauf!**  
Strickmaschine, für alle Arbeiten verwendbar, handbehalter für 2 Personen, M. 25.- zu verkaufen.  
Adresse unter Nr. 7554 im Volksfreundbüro zu erfragen.

---

**Dauerwäsche**  
Lassen Sie täglich in Spezial-Dauerwäscher-Geschäft  
**Andreas Weing Jr.**  
Karlsruhe, Kaiserstr. 40

Strad., Smotting, Gelp-rod-Kugge verleiht, Franz Hed, Gartenstr.



Gerichtszeitung  
Schwurgericht Karlsruhe

Das Schwurgericht begann gestern seine letzte Tagung mit der Verhandlung gegen den 35 Jahre alten Kaufmann und Mitbändler Karl Heine aus Hadersleben, wohnhaft in Karlsruhe, der sich

Totschlag  
verantworten hat. Seine hat am 9. Mai ds. Js. abends 9 Uhr in der Hirschstraße 46 in Karlsruhe seinen 32jährigen Schwager Georg durch einen Kopfschuß getötet, nachdem beide in dessen Wohnung waren, weil sie sich nicht vertragen konnten, in Worreitungen geraten waren. Die beiden wohnten in der betreffenden Wohnung zusammen, nachdem ein Haus, das Georg in Kilsburr kaufen lassen, zur Zwangsversteigerung gelangt war. Die Angeklagte gab an, daß sie mit Georg zusammen in der Wohnung wohnte, jedoch als Nothwehr hinzukommen, jedoch in seinem Schlafzimmer. Sein Schwager habe ihm einen Harmonium, das er mit Beifügen lassen wollte, Korrekturen gemacht und ihm auch angedroht, ihn zum Ausziehen aus dem Hause zu veranlassen; darauf sei er plötzlich gegen den Angeklagten vorgegangen und habe ihn am Halse gepackt. In dieser Zeit habe er seinen Kopf gegen die Wand gestoßen und dabei seinen geliebten Bistole gegriffen und einen Schuß — der nur Schredensschuß sein sollte — abgegeben. Georg, der Vater von vier Kindern ist, wurde ins Krankenhaus verbracht, wo er kurz nachher verschied, während seine Frau sich der Polizei stellte. Seine beiden Töchter, die 13 und 14 Jahre alt sind, wurden von dem Angeklagten gegen ihn, sowie seine Frau ausgehoben haben soll, vertrieben. Andererseits habe er selbst es auch nicht an sich lassen, seinen Schwager zu töten. Er habe sich nicht an ihm rächen wollen, wenn er ihn anrühren würde. Nach der Tat habe er seine Frau erschießen lassen. So den hat's.  
Der Angeklagte wurde wegen Totschlags zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt, abzüglich fünf Monate Untergrundhaft.

Kleine badische Chronik

Donauerschiffen. Der Landwirt Richard Reiningar von ... wollte mit einem Karren Rindbinder auf das Feld ... dabei geriet die vor den Karren beladene Kuh plötzlich ... ab und stürzte die Böschung herunter, wobei sie Mann ... mit sich rief. Der Landwirt zog sich schwere Kopfverletzungen zu.

Kadolfzell. Als sich am Kirchweihsonntag der 74 Jahre alte ... nach Hause begeben wollte, kam ihm ein Auto entgegen. Aus diesem noch unaufläufigen ... fuhr das Auto den Mann an. Raub bündel bewußt ... liegen. Trotzdem Hilfe sofort zur Stelle war, konnte ... noch der Tod festzustellen werden.

Stodach. In der Nähe des sogenannten „Hallenwäldle“ wurde in der Nacht zum Sonntag der etwa 60 Jahre alte Landwirt Peter ... von einem Mann überfallen und seiner ... von 100 Mark beraubt. Der Gendarmerte gelang es, den ... am Sonntag nachmittags zu fassen.

Stodach. Sonntag nachmittags fuhr der in Suppenzell ... 15jährige Baderlehrling Maier an einer unüberwachten ... Stelle in ein ihm entsetzliches Auto des Eisenwerkes ... Saider. Saider fuhr mit seinem Auto scharf rechts, doch ... er nicht verhalten, daß der Baum überfahren wurde. Er ... im Stodacher Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wieder ... zu haben.

Söllingen. Hier wurde bei einem Knaben ein Fall ... Rinderlähmung festgestellt.

Mannheim. Am Samstag abend hat die 43 Jahre alte ... Ehefrau Johanna ihren geschiedenen Ehemann in ... Merzstraße hier aufgelauert und auf diesen ... drei Schüsse abgegeben, die aber ihr Ziel verfehlten. Die Täterin wurde festgenommen.

Mannheim. In der vergangenen Nacht brannte die in der ... städtischen Schlachthof in Ludwigshafen stehende ... der Firma Wenzel u. Busch vollständig nieder. Der ... 60 Jahre alte Nachtwächter Helm hatte ... während des Ausbruchs des Feuers geschlafen und ... von den Flammen überfallen. Die innerhalb einiger ... erschienenen Berufsfeuerwehr konnte den schwer verletzten ... ins Freie schaffen.

Einheitsstaat. Der „Eberbacher Zeitung“ wird geschrieben: Eine Stunde westlich von Eberbach liegt das kleine Dorf ... Es ist auf zwei Hügeln aufgebaut, im Tal ... die Grenze, denn der eine Teil gehört zu Bessen, der andere ... Die heftige Hälfte hat es fertig gebracht, für ihre ... ein Gebäude bereit zu stellen, das dem Schulunterricht ... für die Kinder des badischen Dorfteils liegen die Schul ... nicht so günstig. Hier haben die Schüler täglich den ... Weg zur Schule zu gehen. Sollen wir bisher noch ... zu bewegen, keine Räume für die badischen Schüler zur ... zu stellen. Der neuwählige Bürgermeister von Eber ... hat sich dieses Falles angenommen und man ... seine Bemühungen ergoß. Dessen mittelalter ... Zustand hätte längst durch eine Grenzquerung ein Ende ... werden müssen. Eine derartige Grenzquerung kann die ... einer Ortsgemeinschaft aufs schwerste hemmen und sollte in ... Zeit eine Unmöglichkeit sein.

Baden. Statistisches. In ganz Baden gibt es nach ... vom 16. Juli 1925 299 588 Wohngebäude und 4 579 555 ... Unter 294 101 landwirtschaftlichen Betrieben ... mehr als 50 Hektar (Großgrundbesitzer). Im ... sind 2400 Fabrikbetriebe von mehr als 20 Arbeitern und im ... mehr als 1/2 Million, genau 226 790 Industriearbeitern, ... denen fast ein Viertel (71 400) nicht am Wohnort wohnen. ... der weiblichen Industrieangehörigen beträgt 70 426.

Programmwänderung im Süddeutschen Rundfunk. Die für heute ... 20 Uhr festgesetzte Übertragung des Konzerts des ... Staats- und Domchors aus Karlsruhe kann leider nicht statt ... Dafür wird der Heilige Madrigalchor im Senderaum ... Süddeutschen Rundfunks ein Konzert veranstalten, das auch ... übertragen wird. Das genaue Programm, das im ... Teil geistliche, im zweiten Teil weltliche Gesänge bringt, ... vor Beginn bekannt gegeben.

Unter Nordoberschicht verhaftet  
Kranheim. Vor einigen Tagen verhaftet die Kriminalpolizei ... Mann von hier, die im Verdacht stehen, im Jahre 1920 ... Hohenloheischen Förster Haus erschossen zu haben, der ... mit einem Schuß im Hinterkopf tot aufgefunden wurde. ... Jahre fehlte von den Tätern jede Spur.

Folgenschwere Spielerei  
Mannheim, 16. Okt. Am Samstag abend probierte im ... des Hofgartens der 61 Jahre alte Zimmermann ... eine alte Pistole aus, die ab und zu bei Theater ... Verwendung fand. Als er abdrückte, löste sich ein ... gerade zur Tür hereinkommende 15jährige Schülerin ... nicht ... im Keller befand, wurde ver ... im Krankenhaus trotz sofort vorgenommener ... Die genaue Untersuchung des Falles ist noch im ...

Schwerer Motorradunfall  
D3. Graben-Neudorf (bei Bruchsal), 17. Okt. In der letzten Nacht ereignete sich in der Nähe unjeres Drees ein schwerer Motorradunfall. Der 20jährige Mechaniker Weid von Suttentheim stieß auf noch unaufgeklärte Weise mit dem ihm entgegenkommenden 19 Jahre alten Kirchgäßner von hier in voller Fahrt zusammen. Beide fielen von den Rädern. Weid wurde in das Bruchsaler Spital verbracht und ist dort heute früh seinen Verletzungen erlegen. Kirchgäßner wurde schwer verletzt, daß er gestern abend noch bewußtlos dar niederlag.

Aus der Stadt Durlach

Zu einem Theaterabend mit anschließendem Tanz hatte der Sängerbund vorwärts seine Mitglieder und deren Angehörige auf letzten Sonntag abend in den Festballsaal eingeladen, und die Gäste waren so zahlreich erschienen, daß wir nur dringend wünschen können, sie möchten auch bei sonstigen Anlässen sich in der gleichen Stärke einstellen. „Die Ratsmädels“, eine lustige Operette von Marcellus Koch aufgeführt von Mitgliedern der Karlsruher Volkstheaterakademie, ging über die Bretter. Und wir müssen schon sagen, diese 12 „Dilettanten“ haben insgesamt gelangweilt wie darstellend ganz beachtliche Leistungen vollbracht. Besonders fielen darstellerisch sehr angenehm auf Ludwig Brannath als Stadtrat, Karl Müller als Schuhmacher Vogel, Rudolf Ros als v. Polwitz, Oskar Krust als Krümel, Gertrud Kühnle als Wirtshauskellnerin Dora, Irma Morio als Beate, Marthe als Wirtshauskellnerin Dora, Friedrich und Karl Hejeler als Konrad und Vorgesamten Friedrich und Karl Hejeler als Konrad und Walter Freitag, nebst den Damen Elise Morio und Sofie Schick beide als Freundinnen der „Ratsmädels“. Der faszinierende Inhalt der Operette ist ein ziemlich altfäuliger, er behandelt den übertriebenen Standes- und Besitzdünkel vieler „Bürgerknechte“ in der Vorkriegszeit und ihre in den Krieges- und Nachkriegsjahren vielfach eingetretene Verarmung, weil sie eben die „Konjunktur“ nicht verstanden und nicht ausnützten. Einzelne Typen, so v. Polwitz, Krümel und auch Dora die Wirtshauskellnerin waren mit guter Satire gezeichnet. Den Darstellern war Herr Wilhelm Ros ein tadelloses, sich mit hohem Verständnis einfühlender musikalischer Begleiter. Die Regie des Herrn Ludwig v. Trautteur flüchtig vorzüglich. Das zahlreiche Publikum war sehr beifallsfreudig und brachte den Darstellern am Schluß lebhafte Ovationen. Die Vereinsleitung hat mit diesem Theaterabend, an welchem sich noch ein „Tanzchen“ angeschlossen, einen guten Griff getan. Ob es bei solchen Anlässen nicht auch einmal ohne die zahlreich im Zuschauerraum herumtummelnden Kinder ginge?

Polizeibericht. Am 15. Oktober, nachmittags 4.15 Uhr, fürzte in der Gröbinger Straße ein verb. Bierführer aus Elchesheim von dem Autoanhänger einer Karlsruher Brauerei und zog sich leichtere Verletzungen zu. Der Verletzte wurde von dem Auto selbst wieder nach Karlsruhe verbracht.



Im Mittelpunkt der Besprechungen in der Monatsversammlung vom 15. Oktober stand die Veranstaltung der Ortsgruppe für den 30. Oktober. Das geplante Stiftungsfest kann nicht abgehalten werden, da der allg. Totensonntag erstere Veranstaltung erbeicht. So wurde eine Totengedenkfeste für die im Weltkrieg Gefallenen in reiner Diskussionsform für die im Weltkrieg Kameradschaften und alle hiesigen Vereine werden dazu geladen. Den musikalischen und gesanglichen Teil übernimmt die Reichsbannerkapelle (Musikverein V r a), und der Männergesangsverein und der Gesangsverein der Nähmaschinenbauer. Die Feier findet am 30. Oktober, abends 8 Uhr, in der hiesigen Festhalle statt. Am Morgen beteiligt sich die Kameradschaft an der allg. Feiern auf dem Friedhof. Näheres und Einzelnes wird durch Programme und Inserate in den Zeitungen der Weimarer Parteien und im Lokalblatt bekannt gegeben. Kameraden und Republikaner von Durlach, helft alle mit, der Feier einen würdigen und eindrucksvollen Verlauf zu geben!

Deutscher Devisennotierungen (Mittelkurs)

	15. Oktober		17. Oktober		
	Geld	Fr. 1/2	Geld	Fr. 1/2	
Amsterdam	100 fl.	168.34	168.68	168.34	168.68
Antwerpen	100 fl.	22.88	23.92	22.87	22.91
Bombay	100 Rs.	20.383	20.433	20.378	20.418
Bremerhaven	100 Mk.	4.1845	4.1925	4.1840	4.1920
Brüssel	100 fr.	16.425	16.455	16.425	16.455
Frankfurt	100 Mk.	12.403	12.428	12.40	12.42
Hamburg	100 Mk.	80.73	80.89	80.69	80.85
London	100 £.	71.95	72.09	71.99	72.13
Paris	100 fr.	112.70	112.92	112.69	112.91
Stockholm	100 Kr.	59.04	59.16	59.03	59.15
Wien	100 Schilling				



Die Packung können Sie nicht rauchen - die herrlichste Ausstattung können Sie nicht rauchen - nur den Tabak! Also ist der Tabak doch das Wichtigste und wir haben nicht so ganz unrecht, wenn wir sagen:

Es liegt am Tabak!

Lassen Sie sich nicht blenden durch den äusseren Schein der Packung. Es kommt darauf an, was drin ist.

Stellen Sie einen Versuch an und rauchen Sie: „HALPAUS MOCCA“ die besonders gute, daher besonders preiswerte 5 Pfg. Cigarette!

# Sozialistische Internationale u. Milizsystem

In der letzten Sitzung der Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale stand auch das Abrüstungsproblem zur Beratung. Im Verlaufe der Debatte, wurde auch die Frage des Milizsystems einer Erörterung unterzogen. Die Wiener Arbeiterzeitung bringt über diese Erörterung einen Bericht, den wir nachstehend im Wortlaut wiedergeben:

„Die Exekutive hatte in ihrer vorigen Sitzung eine Kommission eingesetzt, die sich mit der Frage der Abrüstung zu beschäftigen hatte. Im Rahmen dieser Kommission legte Albarda (Dänemark) der Exekutive einen sehr ausführlichen schriftlichen Bericht vor. Der Bericht prüft, wie die Völker zum Ueberkommen über die Einschränkung der Rüstungen gelangen können; er endet dabei in Forderungen an den Völkerbund, an die Abrüstungskommission des Völkerbundes und die in ihr vertretenen Regierungen.“

Zu dem Bericht sprach Otto Bauer: „Wir können diesen Bericht den in der Abrüstungskommission des Völkerbundes tätigen Genossen als Richtschnur ihrer Aktion übermitteln. Aber wir können uns nicht mit der Unterstützung der Aktion im Schoße des Völkerbundes begnügen; wir brauchen vor allem Klärung für uns selbst, die dieser Bericht nicht gibt.“

Die französische Partei hält an unserer alten Forderung der Miliz fest und hat aus ihr in ihren Forderungen an die neuen französischen Wehrgesetze die letzten Konsequenzen gezogen, bis zu der denkbar vollständigen Ausnutzung der gesamten Volkskraft im Kriegsfall.“

Aber für uns in Deutschland und Oesterreich würde die Forderung nach der Miliz, die Forderung nach der Wiederherstellung der allgemeinen Wehrpflicht, eine Forderung nach Zurückführung, nicht nach Abrüstung bedeuten. Wir haben diese Forderung bisher nicht gestellt.“

Aber auf die Dauer kann die Internationale doch nicht in Frankreich für die nation armee, für das „Balken in Waffen“ einreten, ohne auch für Deutschland dieselbe Forderung zu stellen.“

Diese Frage bedarf gründlicher Klärung! Renaudel (Frankreich) antwortete: „Genau das ist es, was wir nur für die demokratische Heeresorganisation der Miliz einbringen.“

Selbstverständlich erkennen wir an, daß der deutsche Sozialismus dieselbe Wehr hat, die demokratische Heeresorganisation für Deutschland zu fordern.“

Aber welcher Weg führt zur Überwindung des Gegenjates der Heeresorganisation der Siegerländer und der besiegten Länder auf dem Kontinent? Doch kein anderer als der Weg von Abrüstungsverträgen, die der Abrüstung der besiegten Länder die Einschränkung der Rüstungen der Siegerländer folgen lassen.“

Darum muß unsere Hauptaufgabe sein: die Abrüstungsbestrebungen innerhalb des Völkerbundes durch kräftigen Druck auf die Regierungen zu fördern.“

Otto Bauer erwiderte: „Vor dem Kriege haben Engels, Bebel, Jaurès die Miliz mit dem Argument empfohlen, daß sie die Volkskraft stärker ausschöpfe, dabei die Landesverteidigung wirksamer organisiere als das stehende Heer. Unsere französischen Genossen bedienen sich

jetzt noch dieses Argumentes. Aber, wenn wir uns auch jetzt noch dieses Argumentes bedienen, und aus seinem Geiste Stellung zu Wehrgeleuten nehmen, wenn wir damit als die eigentlichen Vorkämpfer der wirksamsten Landesverteidigung, der vollständigsten Ausschöpfung der Volkskraft im Kriegsfall erscheinen, verfallen wir damit nicht derselben Gedankenrichtung, durch die die Internationale im Weltkrieg zerfallen wurde, und die einzelnen sozialistischen Parteien gespalten worden sind? Darum fordern wir Klärung! Die Arbeit an dieser Klärung kann nicht und soll nicht die kräftigste Unterstützung jeder praktischen Abrüstungsbestrebung hindern.“

Darauf Renaudel: „Unsere Stellung zum Kriege ist die: Jeder Staat, der sich weigert, sich in einem Konflikt mit einem anderen Staat dem Spruch eines internationalen Schiedsgerichts zu unterwerfen, ist als Friedensbrecher zu ächten. Die Frage der Heeresorganisation ist von geringerer Bedeutung, wenn nur festgestellt ist, daß das Heer in seinem anderen Falle gebraucht werden kann als zur Abwehr eines solchen Friedensbrechers.“

Bauer erwiderte: „Wir haben internationale Organe kennengelernt, die das demokratische Oesterreich eifrig unterstützen, das reaktionäre Ungarn sich rubig bewähnt gelassen haben; internationale Organe, die eine Gemeindefürsorge von tausend Mann unter sozialistischem Kommando für eine Bedrohung des europäischen Friedens erklärten, sich aber über weit größere falschpolitische Heimwehren nicht beunruhigt haben. Ermutigt durch von uns nicht zuviel Vertrauen an internationalen Organen, die von sozialistischen und reformierten Regierungen eingesetzt werden! Kann es wirklich in jedem denkbaren Falle Miliz der Arbeiter sein, dem Schiedspruch solcher internationaler Organe mit der Waffe in der Hand Geltung zu lassen?“

Diese Auslandsbestrebungen führte eine lebhaft Diskussion herbei. Hermann Müller (Deutschland) unterstützte Bauers Forderung nach Klärung der Stellung der Internationale zur Forderung nach der Miliz. In breiten Schichten der deutschen Arbeiterenschaft wäre die Forderung nach Miliz keineswegs mehr verstanden.“

Ferner Brodway (Unabhängige Arbeiterpartei England) meinte, das Ziel müsse Reduktion der Armeen auf bloße Bedienungstruppen sein. Die Internationale dürfe sich auf den Völkerbund nicht verlassen, sie müsse aktiven Widerstand im Kriegsfall proklamieren.“

Grimm (Schweiz) legte an den Erfahrungen seines Landes dar, daß auch die Miliz ein Werkzeug der Bourgeoisie zur Niederhaltung der Arbeiterklasse sein kann.“

Das Ergebnis der Debatte waren zwei einstimmig angenommene Beschlüsse: einer von Bauer erbetene Resolution, die den Bericht der Kommission den in der Abrüstungskommission des Völkerbundes tätigen Sozialisten als Richtlinie überweist, zugleich aber die Kommission der Internationale aufzufordert, ihre Arbeit fortzusetzen und namentlich zunächst die grundsätzlichen Fragen, insbesondere auch die Fragen der Heeresorganisation zu überprüfen, und eine von Renaudel und Renaudel erbetene Resolution, die die sozialistischen Parteien auffordert, in der zweiten Hälfte Oktober eine besondere Protaganda für die internationale Abrüstung zu entfalten, um auf die Regierungen möglichst starken Druck auszuüben der Abrüstungsverhandlungen im Schoße des Völkerbundes zu üben.“

## Gerichtszeitung

**Eine interessante Gerichtsentscheidung.** Eine für Flaschenhändler wichtige Entscheidung fällt das Amtsgericht Stockach. Die Ehefrau C. K. a. l. geb. N. in Schwabensreute hat einen kleinen Laden in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs, wo sie auch Flaschenbier verkauft. Die am Bahnhof beschäftigten Arbeiter holten nun bei der Beschuldigten den Sommer über ihr Flaschenbier und tranken es auf einer etwa 30 Meter von dem Ladengeschäft am Waldrande entfernten lebenden Bank. Gegen die Frau wurde Anzeige erstattet, weil sie durch einen derartigen Verkauf ihres Bieres eine Schankwirtschaft betriebe. Das Amtsgericht stellte sich auf dem Standpunkt einer rechtsgerichtlichen Entscheidung und verurteilte die Frau zu 20 M. Geldstrafe oder vier Tage Haft. Gegen dieses Urteil legte die Ehefrau Berufung ein. Das Berufungsgericht sprach die Angeklagte aus unbefristeten Gründen fest, stellte sich aber ganz auf die Seite des amtsgerichtlichen Urteils und machte der Frau die Auflage, dafür zu sorgen, daß entweder die Bank am Waldrande entfernt oder das bei ihr gekaufte Flaschenbier nicht mehr auf derselben getrunken werde.

### Durch Simulation zur Geisteskrankheit

Im Karlsruhe, 14. Oktober. Vor beinahe einem Jahre, am 17. November vorigen Jahres verurteilte das Karlsruher Schöffengericht den 41-jährigen Kaufmann Wilhelm Werner aus Bad. Baden wegen Unterschlagungen beim dortigen Bezirksamt und einer Verleumdung in einer Gesamtsache von 9000 M. um 1 1/2 Jahren Gefängnis. Weniger als 1 1/2 Jahre Gefängnis, als der Angeklagte selbst ist es, der mit seiner zweifellos seltenen Meisterstück im Simulieren es verstanden hat, das Interesse nicht nur der Psychiater auf sich zu lenken. Er ist ein Simulationsphänomen. Er spielte die Rolle des Geisteskranken, der Simulierenden schon eine erhebliche Zeit, wobei bemerkenswert ist, daß die Simulation gewöhnlich nur dann auftrat, wenn der Delinquent Gefängnislust um sich führte. Ein Baden-Badener Gericht hat ihn einmal „probeweise“ auf freien Fuß gesetzt. Die goldene Freiheit machte ihn wieder völlig normal, so daß er sich wie jeder andere benahm und obendrein noch Vater wurde. Als ihn die Hermandad wieder zu sich geholt hatte, begann die simulierende Geisteskrankheit wieder, mit der sich nun schon zwei Jahren aufhalten und mehrere namhafte Psychiater befaßt haben. Sie alle kamen — damals — zu der einseitigen Überzeugung, daß das Verhalten des Angeklagten, mit welcher Energie und welchem Raffinement es auch durchgeführt wurde, nur Heuchelei sei. Eine Schöffengerichtssitzung in Karlsruhe im Juni 1926, in der der Angeklagte die gleiche Komödie spielte, endete, um ihn nur in sein Unrecht widerfahren zu lassen, mit einer nochmaligen Überführung zur Beobachtung in die Heil- und Pflegeanstalt Nienau. Dort hätte er, der wohl große Furcht vor der Strafe hegte, für geisteskrank erklärt sein wollen, wenn seine Simulation überhaupt einen Sinn haben sollte. Doch die Ärzte in Nienau kannten sich aus! Als Werner ihnen vorzulegen wollte, er höre nichts mehr, verriet er sich, indem er auf einen lauten „Sack!“-Ruf stehen blieb. Daß die Simulation und die damit zur Schau getragene völlige Körperstarre ihre Grenzen hatte, zeigte sich als das in seiner Gegenwart Wille erzielten — da konnte die „lebhafte Masse“ ihre Lagen nicht verbergen. — Der erwähnten Schöffengerichtssitzung wohnte Werner, auf einem Tische in ständiger Starre ruhend, absolet teilnahmslos bei. Auch das Urteil nahm er entgegen, ohne eine Miene zu verziehen. Nach einigen Tagen wurde bekannt, daß er das Urteil wohl verstanden hatte und die Strafe zu hoch empfand; denn er legte Berufung ein. Inzwischen sind elf Monate verfloßen. Die Berufungsverhandlung vor der Karlsruher Strafkammer war schon einige Male angelegt, wurde aber immer wieder verschoben. Heute stand der Fall wiederum auf der Tagesordnung. Aber die Verhandlung fand nicht statt: Von psychiatrischer Seite wurde Werner jetzt für geisteskrank erklärt. — Es war nicht ersichtlich, welchen Vorteil der Angeklagte mit seiner Simulation erreichen wollte; denn sie kostete ihm weit über ein Jahr Untersuchungshaft, die auf die erkannte Strafe nicht angerechnet wurde. Nun hat die jahrelange Simulation, mit der er den Anischen der anfangs nicht vorhanden gewesenen Geisteskrankheit erwecken wollte, seinen Geist verwirrt und seinen Fall zu einer Tragedie werden lassen.

### Ein ungetreuer Apothekergehilfe

Im Karlsruhe, 14. Okt. Dem 35 Jahre alten hier wohnhaften Apothekergehilfen Arthur Odenwald legt die Anklage zur Last, in den letzten zwei bis drei Jahren bis Ende Juli ds. Js. in einer hiesigen Apotheke ein einjähriges Gelbden 2000 M. unterschlagen und für sich verbracht zu haben. Der Angeklagte, vom ärztlichen Sachverständigen als leicht erregbar, intellektuell minderbegabt, Persönlichkeit begutachtet, bestritt auf das entschiedenste seine Schuld, obwohl er viele dem Inhaber der Apotheke schriftlich einzuweisen und sich zur Rückzahlung der verurteilten Summe verpflichtet hat. Jedem haben beobachtet, wie er öfters an der Regalkassette niedriger Beträge immer, als der Verkäuferin ausmachte und die Differenz in seine Tasche wandern ließ. In aufbehalten hing seine Erklärung, das Schuldverhältnis sei ihm von seinem Chef erteilt worden. Den ihm vom Gericht gestellten Verteidiger lehnte der Angeklagte scharf ab, obwohl ein Mensch wie er, nur schlecht ohne Rechtsbeistand durchkommt, wie die Verhandlung zeigte. In der betreffenden Apotheke war er übrigens nicht der einzige ungetreue Angestellte. Ein anderer junger Mann, der, wie Odenwald, fittich enttrübt aus seinen umfangreichen Verteidigungsakten darlegt, mit dem Apothekerfräulein auf recht vertraulichem Fuße stand, tat ebenfalls Griffe in die Kasse, wofür er bereits seine Geldstrafe abbezahlt hat. Einige Jahre lang war Odenwald in der Apotheke mit großer Gewissenhaftigkeit tätig, trotzdem habe man ihn manchmal mit „Dobit“ und „Rindvieh“ tituliert. Seine Frau, die einen starken Einfluß auf ihn ausübt und als heilige Angewandte, hat sich sehr für ihren Mann ins Zeug; es sei auszuführen, daß ihr selber, selten ausweichend, Mann auch nur einen Pfennig veruntreut habe; sie hätte es doch unbedingt merken müssen, wenn er mehr Geld nach Hause gebracht hätte.

Der Staatsanwalt, nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme von der Schuld des Angeklagten überzeugt, verlangte neun Monate Gefängnis. Odenwald replizierte mit der Verlesung eines umfangreichen Schriftstücks, das sich mit verächtlichen Nebenächlichkeiten querulatorisch abgab, ohne ihn zu verteidigen. Das Schöffengericht kam, mildernde Umstände abwägend, zu der folgenden Strafe von 300 M. Geldstrafe anstelle einer verwirren zweimonatigen Gefängnisstrafe.

### Ein Ausläufer lässt in die eigene Tasche

Der 19 Jahre alte ledige Hilfsarbeiter Heinrich Humbert aus Karlsruhe war bei einer hiesigen Eier- und Buttergroßhandlung von Anfang Juni bis 24. August als Ausläufer und Kassier beschäftigt. Dabei kassierte er 175 M. ein, die er abzuliefern versah. Als die Firma hinter die Veruntreuungen kam, entzog sie ihm die Intassvollmacht nebst der Stellung. Humbert fertigte sich dann eine falsche Intassvollmacht und sog im angebotenen Auftrag der Firma weitere 1250 M. ein. Die unterschlagenen Beträge verwendete er in politischen Jugendorganisationen, in denen er als „Führer“ fungierte. Sehr angebracht erschien der gute Rat, den ihm der Vorsitzende des Schöffengerichts (Amtsgerichtsdirektor Straub) erteilt, sich erst selbst zu ersehen, ehe er es wage, den andern Führer sein zu wollen. Wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung und Betrug erkannte das Gericht auf zwei Monate eine Woche Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft seit 26. August. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Für den Rest der erkannten Strafe wurde dem Angeklagten Strafauflage auf Wohlverhalten mit Bewährungsfrist bis 1. Oktober 1928 erteilt. Im.

### Bestellheftschwindel

Im Karlsruhe, 14. Oktober. Wegen schwerer Urkundenfälschung hatten sich vor dem Schöffengericht der 23 Jahre alte vorbestrafte verheiratete Gewerke Ernst Ruppel aus Stuttgart und der 30 Jahre alte schwanzmal vorbestrafte Koffer Heinrich Bipes aus Karlsruhe zu verantworten. Beide Angeklagte waren als Provisionen für die Versicherungszeitung der Schweizer Unfallversicherung (Süw Winterthur) tätig. Als Haupttätigkeitsetzler ihrer Abonnentenwerbung, die sie schon vor nicht allzu langer Zeit bereits vor den Richter brachte, hatten sie sich das Karlsruher Dörfler ausgelacht. In Wirklichkeit hatten sie unter ihren Bekannten Abonnenten, die auch die ersten Nummern der Zeitschrift bestellten und dann — nachdem die Provisionen ihnen eingekassiert hatten — abzurufen. Nachdem auf diese Weise ihr Bekanntheitskreis abgearbeitet war, gingen sie dazu über, die Bestellhefte mit den Namen angeleglicher Besteller zu fälschen, um sich so in den Be-

steh der Provision zu leben. Auf diese Weise bezogen sie zu etwa 100 M. Provision. Ruppel hat sich außerdem der Unterschlagung schuldig gemacht. Er kaufte am 18. Juli ds. J. ein Fahrrad für 15 M. Anschlags, das er trotz Gängel vorbestrafte weiter veräußerte. Er gab an, seine Frau hätte ein Fahrrad haben müssen, damit sie jeden Tag auf das Arbeitsschloß fahren konnte, um nach Arbeit zu fragen! Für das Rad bekam 40 M., die er für sich verwendete. Die Angeklagten machten tend, in wirtschaftlicher Notlage gezwungen zu sein, die Anfangs hatten sie annehmend gut verdient, aber als sie ihre Provisionen abgekauft hatten, blieben die Aufnahmen aus. Staatsanwalt würdigte eingehend die schwindelhaften Tätigkeiten der Angeklagten, die schon früher derartige Geschäfte im Dörfler machten und eigentlich gewarnt sein sollten. Er beantragte gegen beide Angeklagte je ein Jahr Gefängnis. Das Gericht verurteilte beide zu je 11 Monaten Gefängnis abzüglich zwei Wochen Untersuchungshaft unter Abrechnung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren.

### Unterschlagung

Im Karlsruhe, 14. Oktober. Wegen Unterschlagung stand 23 Jahre alte Kaufmann Otto Alfred Kessel aus Karlsruhe dem Schöffengericht. Der Angeklagte war für einen Briefkastenanten als Provisionenverwalter tätig. Mittels fingierter Rechnungen verlor er sich Provision zu verhaften. Um wird ihm die Unterschlagung von 800 M. zur Last gelegt, die er auf Grund seiner Intassvollmacht einnahm und für sich behalten hat. Die Unterschlagung zu beken, trifft der bisherige Angeklagte zu dem dritten strafbaren Handlung, indem er falsche Wechsel in Umlauf setzte. Das Geld verübte er in Wirklichkeit. Dieser große Betrugsvorfall wurde nicht aus Mitleid, sondern aus Rechtsgefühl begangen. Er wurde unter Aufsichtnahme mildernder Umstände vier Monaten Gefängnis abzüglich zwei Monate Untersuchungshaft verurteilt.

### Schwere Kuppel

Im Karlsruhe, 14. Oktober. Wegen Verbrechen der ersten Art Kuppel nach § 181 Ziffer 2 hatte am 9. August das Schöffengericht Forstheim in den 28 Jahre alten verheirateten Metzger vorbestrafen in Forstheim wohnhaften Metallschleifer Emil Linde zu einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt. Außerdem war die Verurteilung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von vier Jahren erkannt und die Zulässigkeit der Stellung unter Verurteilung ausgeschlossen worden. Gegen dieses Urteil war von dem Angeklagten Berufung eingelegt worden, so daß die Sache vor dem Karlsruher Strafkammer 2 unter dem Vorsitz von Amtsgerichtsdirektor Dr. Ruppelmann erneut verhandelt wurde. Nichtöffentliche Verhandlung enthielt ein Bild moralischen Standes der Empfängnisse, hervorgegangen aus traurigen persönlichen Verhältnissen, wie man es nur selten antrifft. Der Angeklagte, der als Subalter anzusehen ist, hat nicht nur die eigene Frau zur Ausübung der Gewerkschaft veranlaßt, sondern auch die Frau eines Bekannten hierzu bestimmt und sich dafür durch Anwendung von Gewalt zu bestimmen, sich der Anwesenheit zu weigern. Der Vorsitzende des Angeklagten, Rechtsanwalt Weill, plädierte auf Freisprechung des Angeklagten, da auch nicht im moralischen Sinne, so hoch juristisch schuldig sei. Angeklagter erwiderte das Urteil des Schöffengerichts nach dem Inhalt der Berufungsverhandlung nicht ersüßert und beantragte Verurteilung der Berufung. Die Strafkammer änderte das Urteil des Schöffengerichts Forstheim vom 9. August ds. J. ab, daß der Angeklagte wegen Verbrechen gegen § 181 Ziffer 2 zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt wurde. Auf die erkannte Strafe werden drei Monate der Untersuchungshaft angerechnet. Dem Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Wie die Verurteilung ausführt, ist das Berufungsgericht der freien Meinung, daß der Angeklagte auf seine Frau eingewirkt hat, durch zureichenden Gesichtspunkt einen Verdienst zu verdienen. Es hat diese Verurteilung gewonnen aus den eideschwören der Eheleute S., die zwei Fälle gelöst haben, aus dem hervorhebt, daß der Angeklagte Geld auf der Hand hatte, das von seiner Frau bekommen hat für die Ausübung des angebotenen Geschäftsbetriebs. Der Angeklagte zeigte einen ausgeprägten Charakter, auf diese Weise meistens mittelbar zu Geld zu kommen. Dadurch hat er der Frau den Verstand gelöst. Diese Kuppel ist eine erzwungene, weil sie begangen ist mit der eigenen Frau. Das Berufungsgericht glaube hinsichtlich der Strafe gegenüber dem erstinstanzlichen Urteil abzuweichen zu können. Verurteilung der Person des Angeklagten, der in einem Urteil arbeitslos geworden ist, in dem er die Begriffe von Moral nicht so kennen lernte, wie er hätte bei ordnungsmäßiger Erziehung lernen müssen. Das ganze Milieu war ein überaus tiefgreifendes und das Gericht ist keineswegs fest überzeugt, daß es einer Verurteilung Anwendung des Angeklagten bedürfte, seine Frau in den weltlichen Erwerb zu bringen. Der Antrag des Verteidigers auf Aufhebung des Haftbefehls wurde wegen Rückzahlung abgelehnt. Gegen den Zeugen Götter, der nicht ausreichend entlastet ausgetreten ist, wurde eine Geldstrafe von 50 M. ausgesprochen.

### Zeit gewonnen ...



u. Kuppel: „Wenn es nun in der Berufungsverhandlung auch schief geht?“  
 Marg: „Dann warten wir mit unserer Erklärung auf die Revisionsinstanz!“  
 u. Kuppel: „Und wenn es auch in der dritten Instanz schief geht?“  
 Marg: „Dann dürfte der Bürgerblock sowieso länger erledigt sein!“

## Besten Volksfreund





